

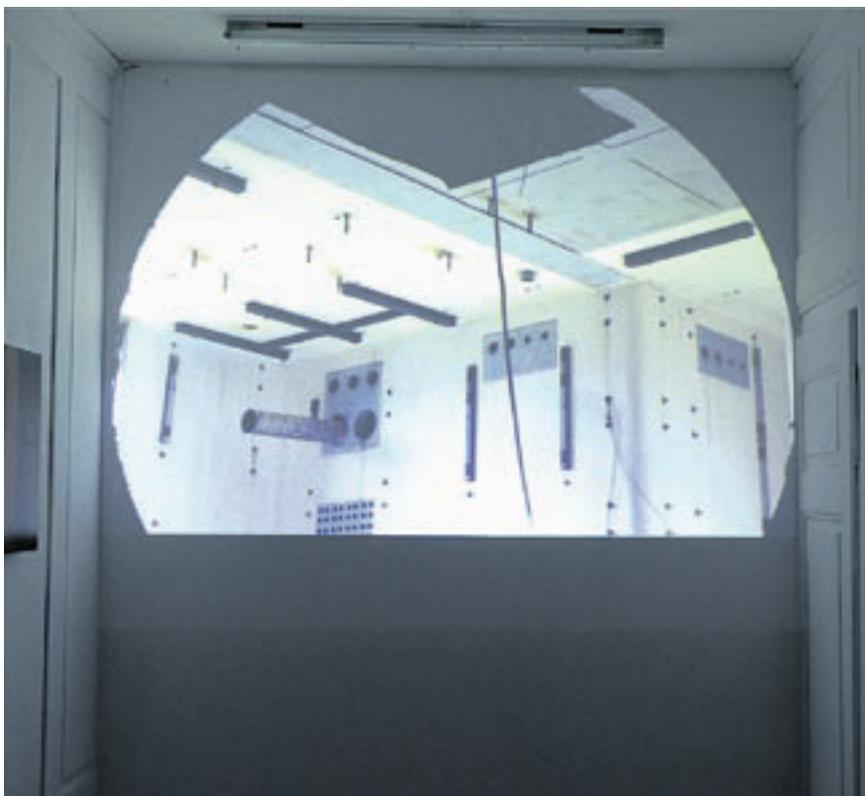
## Die leise Poesie von Halbwahrheiten

....

### Die Kamera als Protagonistin

Im «Kühler» genannten Ausstellungsraum zeigt die Swiss-Art-Awards-2010-Finalistin Monika Rechsteiner (\*1971) ihre Arbeit «Wie von selbst». Rechsteiner, die heute in Basel und Potsdam lebt, konstruiert ihren gut dreissig Minuten dauernden Film mit dem Titel «Wie von selbst» nicht aus Filmsequenzen, sondern aus abgefilmten Fotografien und Videos. So werden die Räume – aufgenommen in der Ruine des KKW Stendhal – neu definiert. Mit den Kamerafahrten werden Perspektiven manipuliert und Raumfolgen konstruiert, die in der Realität völlig unmöglich sind. Wenn Rechsteiner mit der Kamera arbeitet, so macht sie deutlich, dass selbst etwas «Abgefilmtes» kein «Abbild» ist, sondern immer ein Konstrukt – sei es der Kamera, sei es des denkenden Auges dahinter wegen. Der Monolog eines Autorenteam, der den Film begleitet, legt eine zusätzliche Bedeutungsebene auf die Bildsequenz. Rechsteiner reflektiert in ihrem Werk die Entstehungsbedingungen von Kunst und die Lebensbedingungen von Kunstschaffenden. Doch verfällt sie nie ins Didaktische, sondern stellt eine Bildsequenz vor, die der Betrachter ganz für sich selbst übernehmen und weiterdenken kann.

|CHRISTINA PEEGE (Auszug)



Monika Rechsteiners Film überzeugt durch seine Bildsprache. Bild: Heinz Diener